Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVIII Jahrgang **Nr. 13** Bern, 27. März 1915

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Jeden Abend. — Über die Nomenklatur der Verbindungen und die Erklärung gewisser chemischer Vorgänge in Literatur und Unterricht — Grundsätzliches und Wünschbares. — † Adolf Aeschlimann, Oberlehrer. — Sekundarlehrer-Patentprüfungen. — Patentprüfungen für Primarlehrer. — Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. — Vom Stellensuchen und Lehrerüberfluss. — Entgegnung. — „Neutres, mais pas pleutres.“ — † Joseph César. — Schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen.

Jeden Abend.

Jeden Abend sollst du deinen Tag
Prüfen, ob er Gott gefallen mag,
Ob er freudig war in Tat und Treue,
Ob er mutlos lag in Angst und Reue;
Sollst die Namen deiner Lieben nennen,
Hass und Unrecht still vor dir bekennen,
Sollst dich alles Schlechten innig schämen,
Keinen Schatten mit ins Bette nehmen,
Alle Sorgen von der Seele tun,
Dass sie fern und kindlich möge ruhn.
Dann getrost in dem geklärten Innern
Sollst du deines Liebsten dich erinnern,
Deiner Mutter, deiner Kinderzeit;
Sieh, dann bist du rein und bist bereit
Aus dem kühlen Schlafborn tief zu trinken,
Wo die goldnen Träume tröstend winken,
Und den neuen Tag mit klaren Sinnen
Als ein Held und Sieger zu beginnen.

Hermann Hesse.

(Aus: Musik des Einsamen. Neue Gedichte.
Eugen Salzer in Heilbronn.)

Über die Nomenklatur der Verbindungen und die Erklärung gewisser chemischer Vorgänge in Literatur und Unterricht — Grundsätzliches und Wünschbares.

(Schluss.)

Diese Andeutungen dürften genügen, um zu zeigen, wie man grundsätzlich verfahren *muss,* wenn man im Unterricht klar und konsequent sein will. Mich dünkt nun, ein Buch sollte, wenn es ins Volk hinauskommt und die Schüler u. a. auch zum Studium wissenschaftlicher Werke anleiten und anregen, beziehungsweise auf den höheren Unterricht vorbereiten will — und das muss es tun, wenn es praktische Bedeutung haben soll —, grundsätzlich und konsequent die wissenschaftliche Benennung der Dinge durchführen, dann, aber nur dann, wird diese allein richtige Nomenklatur ganz von selber in den Unterricht und in die Köpfe übergehen. Ich weiss nun sehr genau, dass viele vulgäre Bezeichnungen derart populär sind, dass der Apotheker und der Drogist förmliche „Wörterbücher" nötig haben, um jeweilen nachschlagen zu können, wenn der Kunde dies und das verlangt. Das hindert jedoch gar nicht, dass nach und nach die richtigen Namen an Stelle der vulgären treten dürfen — im Gegenteil: es liegt gewiss im Interesse der Praxis selber, „modern" zu werden; denn nur dadurch werden sicher Verwechslungen vermieden.

Ein Lehrbuch wird sich also konsequenterweise dazu herbeilassen müssen, *grundsätzlich die neue Nomenklatur zu verwenden.* Das schliesst keineswegs aus, ja das verlangt sogar, dass, da wo es nötig erscheint, die gebräuchliche Vulgärbezeichnung beigefügt wird, z. B.: $NaNO_3$ Natriumnitrat (Chilesalpeter), NaCl Natriumchlorid (Chlornatrium, Kochsalz, Salz), MgO Magnesiumoxyd (Magnesia), $Al_2(SO_4)_3$ Aluminiumsulfat (schwefelsaure Tonerde, konzentrierter Alaun) usw.

Man wird mir vielleicht vorwerfen, ein derartiges Vorgehen sei pedantisch und wirke verknöchernd. Ich glaube das nicht, weil mir eine langjährige Praxis das Gegenteil bewiesen hat: je konsequenter man in den Benennungen ist, um so weniger Gedächtniskram muss mitgeschleppt, um so weniger muss in den Kopf hineingepfropft werden, um so freier kann der Unterricht sich entfalten. —

Und nun noch ein paar Einzelheiten betreffend Unrichtigkeiten, auf die wir in fast jedem Chemiebuch stossen und die ausgemerzt werden müssen — „Wünschbares".

Sandsteine sind Trümmergesteine, die aus den Quarzsplitterchen des Sandes entstehen, wenn letztere durch eine Kittsubstanz wie Kalk, Mergel, Ton, Kiesel zusammengehalten werden. Bei uns sind die Kieselsandsteine sehr selten. Die Verwitterung eines Sandsteines besteht nun in der chemischen

Zersetzung der Kittsubstanz, besonders in der Umwandlung des normalen in das saure Calciumkarbonat des Kalk- und Mergelkitts, wodurch der löslich wird. Es handelt sich also um einen chemischen Vorgang.

Die Pflanzen „atmen“ genau gleich wie die Tiere, d. h. sie nehmen den zur Aufrechterhaltung des Stoffwechsels nötigen Sauerstoff durch die Blätter aus der Luft auf. Dieser Vorgang wird aber durch die Ausscheidung des Sauerstoffs beim Assimilationsprozess (Aufnahme der Kohlensäure, deren Kohlenstoff ihnen als „Nahrung“ dient, während der Sauerstoff abgespalten und „ausgeschieden“ — aber ja nicht „ausgeatmet“ wird; denn die Pflanze „atmet“ wie wir Kohlensäure „aus“!) vollständig verdeckt und daher auch nicht beachtet. Lässt man eine Pflanze in einer Atmosphäre wachsen, die keinen Sauerstoff enthält, so geht sie zugrunde, wie der Versuch beweist. Zur Assimilation ist jedoch Licht nötig. Deshalb ist es keineswegs absolut richtig, dass die Pflanze beständig Sauerstoff ausscheide (oder gar ausatme) — sie tut es grundsätzlich nur im Licht — und es muss gerade deshalb davor gewarnt werden, Blattpflanzen in einem Schlafzimmer zu halten; denn sie „verbessern“ die Luft nicht nur nicht, sondern sie verschlechtern sie sogar.

Ein weiterer Punkt: Metallösungen im gewöhnlichen Sinne gibt es nicht; denn kein Metall ist als solches in Wasser oder einer Säure löslich. Wirft man z. B. Kalium auf Wasser, so findet eine chemische Umsetzung in dem Sinne statt, dass das Metall sich auf Kosten des Sauerstoffs im Wasser oxydiert; das entstandene Oxyd geht mit dem überschüssigen Wasser ins Hydroxyd über, und dieses letztere erst löst sich im Wasser auf. Wird Zink in Salzsäure gelegt, so entsteht zunächst Zinkchlorid, und dieses erst löst sich im Wasser auf. Das nämliche geschieht mit dem Silbernitrat, wenn Silber in Salpetersäure gelöst wird. Deswegen gibt es praktisch nur Metallsalzlösungen, aber keine Metallösungen.

Ferner: Der Mörtel (insofern es sich um einen kalkhaltigen Luftmörtel handelt) erhärtet durch Aufnahme von Kohlensäure aus der Atmosphäre, mit andern Worten: das durch Zusammenbringen des gebrannten Kalkes (CaO) mit Wasser (beim „Löschen“) entstandene Hydroxyd ($Ca[OH]_2$) geht unter Abspalten von Wasser (Neubauten sind ja immer feucht!) in das Karbonat (Kalkstein) über. Der beigemengte Sand wirkt dabei in keiner Weise mit, d. h. er spielt nur eine Rolle als Auflockerungsmittel, sorgt dafür, dass die Luft besser eindringt und wird bei diesem Anlass rein mechanisch durch den Kalk als Kittsubstanz zu „Sandstein“ zusammengebacken. Es bildet sich niemals Calciumsilikat, wie die Analyse deutlich nachzuweisen vermag.

Endlich noch einen Punkt. Das Siliciumdioxyd ist das gemeinsame Anhydrid aller Kieselsäuren: $mSiO_2 + nH_2O = H_2nSimO_2m + n$. Diese letztere Formel enthält demnach alle Kieselsäuren, wenn man m und n = 1, 2, 3 . . .

setzt. Die in der Natur häufigste Säure enthält n = 2, m = 3, hat also die Formel $H_4Si_3O_8$. Ihre Salze sind die Trisilikate. Die bekanntesten sind die des Aluminiums, z. B. die Feldspate, Kaliumfeldspat $KAlSi_3O_8$. Dessen Verwitterung beruht auf der Einwirkung von Kohlensäure und Wasser, wobei unter Bildung von Kaliumkarbonat ein Zwischenprodukt $AlHSi_3O_8$ entsteht, das nicht beständig ist, sondern in SiO_2, Quarzsand, und $AlHSiO_4$, Ton, zerfällt. Infolgedessen setzt sich der aus Urgestein sich bildende Ackerboden zusammen aus einer Mischung von Sand und Ton. Während der verschiedenen Gletscher- oder Eiszeiten ist fast die ganze Schweiz mit Urgestein überführt worden; deshalb gilt als Grundsatz: Unser Ackerboden besteht in seiner Grundlage aus Sand und Ton.

Damit will ich für heute schliessen. Es lag mir daran, zu zeigen, dass es prinzipielle Punkte gibt, die für den Chemieunterricht auf der Sekundarschulstufe grundlegend sind und deshalb auch in der Literatur berücksichtigt werden müssen, die ihnen dient. Das treffliche Buch J. v. Grünigens gab die Anregung dazu. Möchten sie bald überall Anklang und Nachachtung finden im Interesse der Vereinheitlichung des Unterrichts zum Wohle unserer Jugend! H. M.

---

† Adolf Aeschlimann, Oberlehrer.

Langnau hat seinen tüchtigen Oberlehrer verloren. Was er der Gemeinde gewesen ist, fand lebhaften Ausdruck bei Anlass der Beerdigungsfeierlichkeit in der Kirche des Dorfes. Nach einem stimmungsvollen Orgelvortrag zeichnete Herr Pfarrer Kistler ein Lebensbild des Verstorbenen. Worte innigster Verehrung und wärmsten Dankes sprach Herr Liechti, Lehrer im Hinterdorf, namens der Kollegen der Gemeinde, der Sektion Oberemmental des Bernischen Lehrervereins und der Turnerschaft. Als Seminarklassengenosse und gewesener Vorgesetzter verbreitete sich Herr Schulinspektor Reuteler über den Werdegang und das Wirken des zu früh geschiedenen Lehrers und Freundes. Den Dankgefühlen der Gemeinde Langnau gab Herr Pfarrer Dr. Müller beredten Ausdruck. Ein Schülerchor mit Orgelbegleitung und ein Abschiedslied, gesungen von Lehrern unter Beiziehung von Mitgliedern des „Sängerbund“ Langnau, umrahmten die ergreifende Trauerfeier. — Einem Nachruf, der im „Emmentaler Blatt“ erschienen ist, entnehmen wir folgendes aus dem Lebensbilde des verblichenen Freundes, der auch dem „Berner Schulblatt“ nahegestanden ist und z. B. vor Jahren darin eine längere Arbeit über die Selbstregierung der Schüler veröffentlicht hat:

Ein Leben voller Arbeit hat in den Abendstunden des 13. Februar seinen Abschluss gefunden, eine Seele voller Tatkraft sich von der irdischen

Hülle losgelöst. Ordnen und Schaffen, das war dem verstorbenen Freunde Lebensbedürfnis. Es war ihm wohl diese Schaffensfreudigkeit als schönes Erbteil in die Wiege gelegt worden. Seine Jugendzeit verbrachte Adolf im frohen Kreise von acht Geschwistern im heimeligen Lotzwil. Die Primarschule, die er dort besuchte, förderte den begabten Knaben so weit, dass er nach dem Schulaustritt ins Seminar Münchenbuchsee Aufnahme fand. Während der Jahre 1877 bis Frühling 1880 finden wir ihn in dieser Anstalt, wo er sich unter der Leitung des bewährten Seminardirektors Heinrich Rüegg das Rüstzeug für die Lebensarbeit erwarb. Bärau bei Langnau bot ihm den ersten Wirkungskreis. In seinem Kollegen, Papa Meyer, fand er da einen väterlichen Freund, der ihn u. a. in der Obstbaumpflege und im Gartenbau unterwies, einer Arbeit, die unserm Freunde zeitlebens lieb war, und in der er gerne Erholung suchte. Hier ward ihm auch das Glück, in seiner Kollegin Ida Flückiger eine liebevolle Lebensgefährtin zu finden. Im Jahre 1886 wurde Aeschlimann an die Oberklasse der Dorfschule in Langnau berufen, an der er nun nahezu während drei Jahrzehnten gewirkt hat. Neben einer pflichteifrigen und segensreichen Tätigkeit in der Schule, einer nimmermüden Geschäftigkeit in Haus und Garten, fand er Gelegenheit, der Öffentlichkeit in einer fast unübersehbaren Reihe von Institutionen zu dienen. Der Volks- und Jugendbibliothek stand er als Bibliothekar vor, stets eifrig bemüht, sie zu einer Stätte der Bildung für jung und alt auszugestalten. Er war da der Mann am richtigen Platze. Wer mit ihm sich über Literatur unterhielt, der musste erstaunen über seine Belesenheit, die umfassende Kenntnis der literarischen Erscheinungen. Der Suppenanstalt Langnau diente er lange Jahre als Kassier, und manches hat auch diese Institution seinen Anregungen zu danken. Als Präsident der Friedhofkommission und der Kommission der Kleinkinderschule Bärau, als Verwalter des Lehrmitteldepots der Gemeinde, überall leistete er gründliche und wertvolle Arbeit. Das organisatorische Talent, die minutiöse Vorbereitung der Geschäfte, die ruhige, zielbewusste Sachlichkeit machte ein Arbeiten unter seiner Leitung angenehm. Darum wurden seine Dienste auch immer in Anspruch genommen, wenn Langnau vor der Aufgabe stand, eine Ausstellung oder ein Fest von einiger Bedeutung zu organisieren. Er hatte sich von Jugend an des Turnens eifrig angenommen. Von Bärau aus schon hatte er regelmässig die Übungen des Turnvereins Langnau besucht. Wohl ein Jahrzehnt leitete er den Verein als eifriger und gewandter Oberturner. Mit Turnlehrer Flück in Burgdorf und andern gründete er den oberaargauisch-emmentalischen Bezirksturnverband. Der Verband sowohl wie der Turnverein Langnau ehrten seine Verdienste durch Ernennung zum Ehrenmitglied. Auch im Kantonalturnverband, dem er als Delegierter und Kampfrichter Dienste leistete, galt sein Wort viel. Wachsende Arbeitslast nötigte ihn, die Förderung des Turnwesens andern Kräften

zu überlassen. Ein warmer Freund der Turnerei ist er bis zuletzt geblieben. Sechs Jahre lang versah er den verantwortungsvollen Posten eines Kommandanten der Feuerwehr.

Als in den schicksalsschweren Tagen zu Anfang August des letzten Jahres die Kriegsfackel aufloderte, und die Mobilisation des Schweizer Heeres in den Bestand der Feuerwehr unserer Ortschaft klaffende Lücken riss, übertrug der Gemeinderat dem Bewährten neuerdings das Kommando der Feuerwehr. Leidend schon hat er sich der Aufgabe, eine interimistische Feuerwehr zu organisieren, unterzogen. Das war seine letzte Betätigung für die Öffentlichkeit. Eine Blinddarmentzündung, deren Operation sich wegen der Mobilmachung verzögerte, war der Anfang einer langen Leidenszeit. Schöne Herbsttage gestatteten ihm, noch einmal sich von dem Krankenlager zu erheben. Er hoffte, in dem sonnigen Gelände von Gunten, an den freundlichen Gestaden des Thunersees, zu neuer Arbeit zu erstarken. Es sollte nicht sein. Neue Krankheitserscheinungen warfen ihn zum zweiten Male auf den Operationstisch, und Leiden um Leiden suchten den gequälten Dulder in unheimlicher Reihenfolge heim, die Kräfte raubend, den zähen Willen zum Leben brechend. Standhaft hat er alle diese Qualen ertragen, stetsfort die Hoffnung nährend, dass ihm Erholung und Genesung beschieden sei. Und wir glaubten es auch; uns schien es unmöglich, dass seine Willenskraft nicht obsiegen werde. Wir hofften alle, dass es der liebevollen Pflege der Seinigen gelingen werde, ihm neue Kräfte einzuflössen. Das Schicksal hat es anders gewollt, und heute steht an seinem Grabe neben der schmerzgebeugten Gattin, den trauernden Töchtern und den engern Verwandten eine grosse Gemeinde von Schülern, Freunden und Kollegen, die alle ihm zu danken haben für mannigfache Anregungen und vor allem für ein vorbildliches Leben und Schaffen. Sein Andenken wird uns bleiben und Gutes wirken in Zeit und Zukunft.

Schulnachrichten.

Sekundarlehrer-Patentprüfungen. Die diesjährigen Sekundarlehrer-Patentprüfungen haben von 35 Kandidaten 34 mit Erfolg bestanden, nämlich fünfzehn Kandidaten sprachlich-historischer Richtung, 9 Kandidaten mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung und 10 Kandidaten, die sich um Fachpatente bewarben.

Patentprüfungen für Primarlehrer. Zu den diesjährigen Primarlehrerprüfungen haben sich im ganzen 187 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet. Das staatliche Oberseminar in Bern stellt 44 Kandidaten, das Seminar Muristalden 23, das Lehrerseminar Pruntrut 17. Aus dem Städtischen Lehrerinnenseminar Monbijou in Bern sind 55 Bewerberinnen angemeldet, aus der Seminarabteilung der Neuen Mädchenschule in Bern 30, aus der pädagogischen Sektion der Mädchensekundarschule Pruntrut 7 und aus der pädagogischen Sektion der Mädchen-

sekundarschule St. Immer 8. Hierzu kommen noch zwei Bewerberinnen und ein Bewerber von auswärts.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Im Jahr 1914 wurden aus der Stiftung 52 Familien mit Fr. 8195 unterstützt, und zwar mit Beiträgen von Fr. 75—300. Unterstützungen und Vergabungen verteilen sich wie folgt auf die Kantone:

	Familien	Unterstützungen Fr.	Vergabungen Fr.
Zürich	8	1325	1410. 60
Bern	8	1270	679. 70
Luzern	2	300	226. 50
Gotthard . . .	1	250	20. —
Glarus	1	150	211. 30
Freiburg . . .	1	100	42. 95
Solothurn . . .	3	400	170. —
Baselstadt . . .	1	250	101. 40
Baselland . . .	1	150	127. —
Schaffhausen . .	2	300	122. —
Appenzell A.-Rh. .	4	600	192. —
St. Gallen . . .	7	1300	475. 95
Graubünden . .	3	550	181. 90
Aargau	8	850	416. 15
Thurgau . . .	2	400	30. 60
	52	8195	4408. 05

Die Vergabungen, welche aus dem Kanton Bern fliessen, machen nicht viel mehr als die Hälfte der Unterstützungen aus. 1915 werden 10 Berner Lehrerfamilien mit Fr. 1670 unterstützt. Wir müssen uns im Kanton Bern etwas mehr anstrengen, die Lehrerwaisenstiftung äufnen zu helfen, wollen wir uns vor unsern Miteidgenossen nicht schämen.

Im Jahr 1914 ergab sich ein Vermögenszuwachs von Fr. 5812. 77; das Vermögen der Stiftung betrug auf 31. Dezember 1914 Fr. 215,474. 57.

Wir haben alle Ursache, die wohltätige Institution zu unterstützen, da die Zinse leider nicht ausreichen, all den meist wohlbegründeten Unterstützungsbegehren zu entsprechen. Es werden Waisen unterstützt von Primar-, Sekundar- und Fachlehrern. E. M.

Vom Stellensuchen und Lehrerüberfluss. (Eing.) Ein Jahr lang erfolglos um eine Stelle zu suchen, ist für eine junge Lehrerin entmutigend. Sie meldet sich an Stellen in entlegenste Ortschaften, hofft dort auf geringe Konkurrenz und kriegt schliesslich die Anmeldung zurück: „Von 39 Bewerbern und Bewerberinnen um die Unterschule von Hinteregg sind Sie leider nicht berücksichtigt worden. . .“

Im letzten „Berner Schulblatt“ ist keine einzige Stelle ausgeschrieben — aber die Städtische Mädchenschule Bern kündet an, dass wieder zwei neue Seminarklassen aufgenommen würden. Und weiter lesen wir Stellenlosen mit Schrecken von 187 Anmeldungen zu den diesjährigen Primarlehrerprüfungen; davon stellt das Städtische Lehrerinnenseminar Monbijou Bern allein 55 Bewerberinnen.

Eine These des neuen Sekundarlehrer-Prüfungsreglements wird fordern, jeder Lehramtskandidat habe sich darüber auszuweisen, dass er während mindestens zwei Jahren an Primarschulen geamtet habe.

Der Krieg hat uns den Weg zum Ausland mit Hindernissen gepflastert, die Lehramtsschule bleibt uns ohne zwei Jahre Praxis verschlossen — aber der Staat produziert drauflos neue Kräfte — neue Konkurrenten.

Wie soll für uns Stellenlose diese Überproduktion noch enden?!

Entgegnung. (Eing.) Die „Bemerkungen zum Verkauf der belgischen Postkarten in unsern Schulen" in Nummer 9 des „Schulblattes" legen der Lehrerschaft nahe, diese Angelegenheit in loyaler, korrekter Weise durchzuführen, ohne politische Hintergedanken, so, dass die Gefühle keiner Nation verletzt werden. Mit einem solchen Vorgehen scheint Herr Kollege M. nicht einverstanden zu sein. Sein Artikel „Neutres, mais pas pleutres" gibt demjenigen Lehrer recht, der mit lauter Stimme seinen Schülern verkündet, „dass durch eine mächtige Nation (Deutschland) ein grosser Fehler, ein unverzeihliches Verbrechen begangen wurde, dass diese Nation der Achtung nicht mehr würdig sei, sondern dass sie die Sympathien der ganzen Welt, in jedem Falle die unseres neutralen Landes, verloren habe".

Gebt acht! Solche Worte sind dazu angetan, leidenschaftliche Gemüter, namentlich auch die uns anvertrauten Kinder, zu unbesonnenen Taten zu verleiten, was durch die schimpflichen Vorgänge in Freiburg mit aller Deutlichkeit bewiesen worden ist.

Wie reimt sich übrigens eine solch herausfordernde Sprache mit dem Aufruf des Bundesrates vom 1. Oktober 1914 zusammen, der vor einseitiger Parteinahme warnt und jedem Schweizer in der Beurteilung der kriegerischen Zeitereignisse, sowie in der Äusserung der Sympathie (oder Antipathie) den kriegführenden Staaten gegenüber möglichste Zurückhaltung auferlegt?

Im angeführten Artikel „Bemerkungen" ist nirgends gesagt, dass unsere Schulkinder nicht nach der Urheberschaft des belgischen Landesunglückes fragen sollen, noch steht darin, dass die Neutralität uns verbiete, in der Schule die Wahrheit zu sagen. Herr M. wird sich in dieser Beziehung keine Einschränkung gefallen lassen; die Frage ist nur die, ob er sich in der glücklichen Lage befindet, die Wahrheit zu kennen, heute, wo neben dem wirklichen Krieg ein Feldzug der Lügen geführt wird.

Auch auf die Gefahr hin, in den Geruch der Feigheit gebracht zu werden, steht der Verfasser der „Bemerkungen" nach wie vor auf dem Standpunkt, dass es sich für die bernische Schule und Lehrerschaft empfiehlt, wenn beim Verkauf der belgischen Postkarten wohlangebrachte Mässigung beobachtet wird, statt herausfordernd und verletzend aufzutreten und dem Völkerhass neue Nahrung zu bieten. Muss es denn absolut sein, dass wir uns in polemischer Weise in ausländische Angelegenheiten mischen und unsere Jugend in eine fremde Gedanken- und Gefühlswelt hineinreissen, wobei wir selber auseinanderkommen? Obenan stehen die Interessen unseres Landes; die Heimat kommt voran!

„Neutres, mais pas pleutres." (Korr.) Sind wir wirklich so weit gekommen, dass man den Lehrer, der sich hütet, in der Schule eine der kriegführenden Mächte zu verletzen, als einen jämmerlichen Kerl bezeichnen darf? Nein! und abermal nein! Sollen wir wirklich vor den Kindern die Verletzung der belgischen Neutralität als das grösste Unrecht darstellen? Glaubt man denn wirklich, zur Wahrung der Neutralität gehöre im gegenwärtigen Kriege nicht mehr, als dass wir nicht mit Waffengewalt gegen irgendeine der kriegführenden Mächte einschreiten. Wir können nicht darüber urteilen, ob und in welchem Umfange den Belgiern, die wir alle lebhaft bedauern, durch die Verletzung ihrer Neutralität

Unrecht geschehen sei. Wir können nicht beurteilen, wer den schrecklichen Krieg verursacht hat. Wir können nicht beurteilen, wer diesen Krieg gewollt und gesucht hat. Wir können nicht beurteilen, wie weit sich die eine oder die andere der kriegführenden Mächte der Grausamkeit gegenüber Verwundeten und Gefangenen, sowie gegenüber der Zivilbevölkerung, schuldig gemacht hat. Wir können nicht beurteilen, in welchem Umfange es notwendig war, dass eine kriegführende Macht auf ihrem Rückzuge hinter sich Dörfer und Städte verbrannte. Wir können nicht beurteilen, ob es zulässig sei, dass eine kriegführende Macht das Recht hat, alle Anstrengungen zu machen, um ein Land auszuhungern und den Gegner zu den schärfsten und grausamsten Gegenmassregeln zu zwingen. Das alles kann vielleicht erst nach Jahrzehnten ein unbefangener Geschichtsforscher feststellen, wenn es dannzumal überhaupt noch einen solchen gibt. Das können und sollen wir den Kindern sagen, wenn wir veranlasst werden, uns über die kriegführenden Mächte auszusprechen; aber jede Kritik ist eine Verletzung der Neutralität. Es ist wahrlich nicht notwendig, unsere Kinder gegen irgendeine kriegführende Macht aufzuhetzen. Wie weit die Hetzereien führen können, und welchen Einfluss sie auf den Pöbel haben, das mussten wir leider in den letzten Tagen mit dem allergrössten Bedauern erfahren. Also Neutralität nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit Worten! Jeder aufrichtige Erzieher wird sich ängstlich hüten, die kriegführenden Mächte zu kritisieren. Nur wenn es der einen oder andern einfallen sollte, unsere Grenzen zu verletzen, dann sollen wir zur Verteidigung bereit sein, komme der Feind von dieser oder jener Seite. Was uns nottut, ist Einigkeit. Unterlassen wir also alles, was diese zerstören könnte!

In der gleichen Angelegenheit erhalten wir noch folgende weitere Zuschrift:

In Nummer 9 des „Berner Schulblattes“ hat ein Einsender einige Bemerkungen zum Verkauf der belgischen Postkarten in den Schulen gemacht. Er hat damit vielen aus dem Herzen gesprochen, und er hat recht getan, seine durchaus berechtigten Bedenken offen auszusprechen. Es geschah in so ruhiger und massvoller Art, dass niemand mit Recht etwas dagegen einwenden kann.

Um so unverständlicher ist die Entgegnung des M.-Korrespondenten in Nummer 12, ebenso unverständlich wie seine Ansicht über unsere Neutralität. Diese kann doch unmöglich nur darin bestehen, dass wir nicht die Waffen erheben, um ebenfalls „dreinzuschlagen“. Wir sollen auch mit unbedachten Worten und Meinungsäusserungen uns nicht einmischen in die Feindseligkeiten der Kämpfenden; denn damit können wir ebenso schlimmes Unheil stiften als mit den Waffen. Was anderes hat in erster Linie diesen furchtbaren Krieg heraufbeschworen als das Hetzen mit bösen Worten?

Wenn wir von den vortrefflichen Vorträgen über das Wesen unserer Neutralität manche selbst mitangehört oder gelesen haben — ich verweise dabei noch besonders auf das ausgezeichnete Sammelwerk: „Wir Schweizer, unsere Neutralität und der Krieg“, das über dreissig Aufsätze in beiden Sprachen enthält — dann wissen wir, dass wir in unserm Urteil eine massvolle Zurückhaltung absolut zu beobachten und uns einseitiger Parteinahme zu enthalten haben. Damit ist keineswegs gesagt, dass wir überhaupt kein Urteil haben dürfen; das kann man keinem vernünftigen Menschen zumuten; aber wir haben dieses Urteil nur da auszusprechen und zu diskutieren, wo wir damit keinen Schaden stiften. Und darum behaupte ich, dass unser eigenes Taktgefühl uns verbieten muss, vor unsern Schülern irgendein Urteil über das eine oder andere der kriegführenden Völker auszusprechen. Denn wenn wir nach der Meinung

des M.-Korrespondenten reden wollten, so müssten wir gerechterweise noch manche andere Wahrheit aus diesem Kriege auch sagen. Damit würden wir aber gerade das Gegenteil von dem tun, was uns unsere Neutralität gebietet und was unsere Behörde der Erlaubnis zum Kartenverkaufe ausdrücklich als Bedingung beifügte. In unserer Schule haben wir nach dem Satze zu handeln: Alles, was du sagst, soll wahr sein; aber nicht alles, was wahr ist, sollst du sagen.

Es ist denn doch ein grosser Unterschied, wenn Spitteler zu einer Versammlung von gebildeten Erwachsenen redet, oder wenn Dr. Wettstein oder irgendein berufener Mann sich an reife, urteilsfähige Leute wendet. Was man vor einem solchen Auditorium frei und offen aussprechen kann, das kann und darf man unreifen Schulkindern nicht sagen. Damit vergeben wir unserer Schweizerehre gar nichts, wenn wir am rechten Ort schweigen.

Bedenken wir auch, dass wir in unsern Volksschulen viele Ausländer haben, Angehörige der sich bekämpfenden Völker. Müssen wir da nicht alles vermeiden, was Zwietracht pflanzen kann? Aber nicht bloss mit Rücksicht auf diese ausländischen Elemente, sondern um unserer eigenen Jugend willen müssen wir die grösste Selbstzucht üben, dass wir vor ihren Ohren weder urteilen noch verurteilen. Sagen wir ihr doch von den Völkern lieber das Gute, statt des Bösen. Lehren wir sie das Rechte tun und Gerechtigkeit üben gegen alle ohne Unterschied, so wird sie heranwachsend auch lernen, Recht und Unrecht selber zu erkennen. Wenn wir das tun, sind wir wahrhaftig nicht „Pleutres", sondern wirklich „Neutres".

Und noch eins: Ich darf annehmen, dass auch alle deutsch-schweizerischen Lehrer die Verletzung der belgischen Neutralität durch die Deutscheu als ein Unrecht beurteilen. Aber sie werden sich nicht dazu bestimmen lassen, die Hetze gegen Deutschland mitzumachen, ebensowenig als sie sich dazu brauchen liessen, gegen eines der andern kriegführenden Völker zu hetzen. Beweisen wir etwa unsere eigene Gerechtigkeit dadurch, dass wir andern ihr Unrecht vorhalten? Das gemahnt denn doch zu sehr an den Spruch von Splitter und Balken. Müssen wir Schweizer wirklich über unsere Grenzen hinausschauen und im Ausland suchen, was uns zusammenführen kann und soll? Richten wir doch unsere Blicke nach innen in unser eigenes Land; da gibt es wahrlich genug zu schauen und zu wirken. Bewahren wir in dieser schweren Zeit unser gutes Recht! Seien wir vor allem aus Schweizer!

† **Joseph César.** Le mercredi, 17 mars, alors qu'il était à son poste à l'Ecole cantonale de Porrentruy, M. le professeur César eut une faiblesse. On dut le reconduire à son domicile. — Deux jours après, Joseph César décédait subitement.

Cette mort a frappé vivement la famille et les nombreux amis de ce digne citoyen. Quand il était à son travail, entouré de ses élèves, il professait avec cette chaleur, cette grande force de pénétration, cette foi, qui furent la caractéristique de son enseignement. Il est donc tombé en pleine activité; sa main et sa parole se sont arrêtées brusquement, paralysées.

L'Ecole cantonale de Porrentruy vient de faire une grande perte. Joseph César, né en 1848, a été nommé maître à l'Ecole normale de Porrentruy en septembre 1868. Il a enseigné dans cette école jusqu'en 1892. Puis il fonctionna pendant un an comme inspecteur des écoles. En 1893, il fut nommé professeur à l'Ecole cantonale où la mort est venue le chercher. Go.

* * *

Schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. X Die diesjährige Generalversammlung wird im Mai in Olten stattfinden. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wird sie auf einen Tag beschränkt. Neben den üblichen Vereinsgeschäften wird nur das eine Thema behandelt: „Der Unterricht in Geschichte und Verfassungskunde an den kommerziellen Lehranstalten."

☞ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 27. März kein Kurs und keine Gesangprobe. Von der in Aussicht genommenen Wiederholung des Konzertes muss abgesehen werden, weil nächsten Sonntag nachmittag die Kirche nicht zu haben und am Abend das Orchester anderweitig beschäftigt ist. Bis auf weiteres Kurs- und Singferien.

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
		a) Primarschule.				
Röschenz	XI	Klasse II	ca. 60	750	2	25. März
Bümpliz	V	Klasse auf der Unterstufe	„ 50	900 †	10 5	10. April
Kallnach	IX	Elementarkl.	„ 45	750	2 5	8. „
Badhaus (Buchholterberg)	III	Klasse III	„ 40	700	9 5	10. „
Meinisberg bei Büren	VIII	Mittelklasse	„ 55	800	2 4 ev. 5	10. „

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrzulagen.

Asthma ☞ **Bronchial-Katarrh, Atemnot, Heufieber** wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen, z. B. von den Schriftstellern **Peter Rosegger in Graz** und **Heinrich Federer in Zürich.** Proben gratis bei **E. Schmid,** Finkenrain 13, **Bern.**

Kaufe Briefmarken!

Aufdruck 13 auf Helvetia und Tell, sowie **gewöhnliche 12er Tell,** alles gebrauchte, sauber gestempelte, womöglich ausgeschnitten auf kleines Briefstück suche ich in grossen oder kleinen Posten zu Tauschzwecken. — **Zahle 4 Rp. das Stück.** **Fritz Brand,** Breitenrainplatz 38c, **Bern.**

Neueinführung.

Für das demnächst beginnende Schuljahr darf man auf Grund der bisherigen schönen Erfolge warm empfehlen:

Dr. Ernst Schneider
Seminardirektor, Bern

1. Die schwarzen Gesellen

Preis 20 Rp., in Partien 15 Rp.

Sie wollen die Kinder aus der Schreibfibel **Unter den Holderbusch** geleiten und

in die Druckschrift überhaupt einführen.

2. Unterm Holderbusch

Werk- und Feiertag der Schweizerjugend

dem **2. Schuljahr** dargeboten. — Mit Bildern von **Emil Cardinaux.**

Schulausgabe gebunden. Einzelpreis **Fr. 2.70.** — **In Partien nur Fr. 2.—.**

Auf Antrag der Lehrmittelkommission von der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern in das Verzeichnis der empfohlenen Lehrmittel für Primarschulen aufgenommen. — Beide Bücher stehen gerne zur Ansicht zur Verfügung.

Bern, März 1915. **Verlag A. Francke.**

Rechenbuch

für

Mädchenfortbildungsschulen, Frauenarbeitsschulen und ähnliche Anstalten

von

Dr. Max Fluri

Lehrer an der Mädchensekundarschule und Frauenarbeitsschule Basel.

1. Heft: **Das berufliche Rechnen.**
2. „ **Das hauswirtschaftliche Rechnen.**

Jedes Heft **Fr. 1.** Bei Bezug von mindestens 50 Exemplaren **90 Rp.**
Lösungen zum 2. Heft **Fr. 1.50.**

Selbstverlag: Basel, Mittlerestrasse 142.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.